

**Universitätsbibliothek Johann Christian
Senckenberg (Frankfurt am Main)**

**Mitteilungen der Pollichia, eines Naturwissenschaftlichen
Vereins der Rheinpfalz**

Jahresbericht

Zur Geschichte des Vereins

Pollichia, Naturwissenschaftlicher Verein der Rheinpfalz

1916

urn:nbn:de:hebis:30:4-94315

Mitteilungen
der
POLLICHIA

eines naturwissenschaftlichen Vereins der Rheinpfalz.

Nr. 29.

LXX. Jahrgang.

1915.

Diese Mitteilungen erscheinen in zwanglosen Heften,
je nach vorhandenem Material.

Für Form und Inhalt der Abhandlung sind die Herren Verfasser
verantwortlich.

Zur Geschichte des Vereins.

—◊—

Am 6. Oktober 1915 waren 75 Jahre seit Gründung der Pollichia verflossen. Der Ausschuss der Pollichia beabsichtigte diesen Tag in einer feierlichen Mitgliederversammlung festlich zu begehen und gab sich der Hoffnung hin, gleichzeitig mit dieser Feier die Grundsteinlegung zu dem zu erbauenden pfälzischen Museum für Natur- und Heimatkunde vorzunehmen.

Leider sollte es anders kommen. Die Einkreisungspolitik König Eduards von England sollte, freilich später als er gedacht, ihr Ziel erreichen. Zum Neide Englands auf die überaus günstige Entwicklung des deutschen Reiches gesellte sich die Rachsucht der Franzosen und die russische Herrschsucht, wodurch das langgesteckte Ziel, die Zertrümmerung Oesterreichs und die Niederwerfung Deutschlands erreicht werden sollte. Den politischen Mächtschaften der Machthaber der drei feindlichen Reiche, den

Grey, Delcassé und Iswolskis gelang es, die Gegner und Neider Deutschlands zu vereinen; in dem Ultimatum Oesterreichs an das mörderische Serbien, worin es Sühne für die grauenhafte Ermordung des österreichischen Kronprinzenpaares in Sarajevo verlangte, war der erwünschte Anlass gegeben, Deutschland den langersehnten und vorbereiteten Krieg aufzuzwingen. Vergeblich waren die Friedensbestrebungen unseres erhabenen Kaisers. In Folge der abgeleugneten aber tatsächlich in vollem Masse erfolgten Mobilmachung der russischen Armee war unser Kaiser genötigt, am 31. Juli über Deutschland den Kriegszustand zu verhängen und am 2. August die Mobilmachung anzuordnen. Der Krieg war da. Russland und Frankreich griffen die Grenzen Deutschlands an, die Kriegserklärung Englands erfolgte, der sich alsbald diejenige Belgiens, Serbiens, Japans, Montenegro, sogar Monakos und San Marines anschlossen, sodass fast ganz Europa gegen die treuverbündeten Staaten Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Krieg verwickelt war. Sogar Italien liess sich verblenden, den mit den beiden Zentralmächten geschlossenen Bund in schnöder Weise zu brechen und sich auf die Seite unserer Gegner zu stellen. In ungeahnter Stärke setzte sich Deutschlands Heer zur Wehr gegen seine erbitterten Feinde, um in raschem Siegeslauf durch Belgien in Nordfrankreich einzudringen, während es sich im Osten Seite an Seite des verbündeten Freundes der ungezählten russischen Horden zu erwehren hatte. Im ganzen deutschen Lande erwuchs nun eine bewunderswerte Opferwilligkeit des Volkes, um die Wunden zu heilen, die der frevlich entbrannte Krieg schlug. Alles Sinnen und Trachten des ganzen Volkes war dem Kriege zugewandt. Da mussten auch die Bestrebungen der Pollichia, sich ein neues Heim zu gründen, zurücktreten und die eingeleitete Agitation, die Mittel zu diesem Bau beizutreiben, musste liegen bleiben.

Die Herren Bürgermeister wirklicher Rat Bart und der Vorstand der Pollichia Herr Dr. Bischoff hatten im Juli 1913 eine Audienz bei dem Herrn Kultusminister in

München, Sr. Exzellenz von Knilling, um für den geplanten Museumsbau einen staatlichen Zuschuss zu erbitten. Es gelang ihnen, Seine Exzellenz von der Notwendigkeit eines solchen zu überzeugen, doch die derzeitige schlechte finanzielle Lage des bayerischen Staates liessen eine alsbaldige Unterstützung des Staates nicht erwarten. Trotzdem versuchte der Vorstand der Pollichia durch persönliche Einwirkung und geeignete Eingaben an die beiden Kammern des Landtages eine Unterstützung zu erwirken. Aber trotz der warmen Fürsprache von Freunden der Pollichia konnte nur erreicht werden, dass die Eingabe der Pollichia der königlichen Staatsbehörde zur Würdigung hinüber gegeben wurde. Seine Exz. der Herr Kultusminister nahm Gelegenheit, die Sammlungen der Pollichia persönlich mit einem Besuche zu beehren und konnte sich von dem Wert und der Reichhaltigkeit unserer Sammlungen und der Notwendigkeit, ihnen ein geeignetes, würdiges und grösseres Heim zu geben, überzeugen.

Eine Eingabe an den Landrat der Pfalz hatte das Ergebnis, dass nur ein Zuschuss zum Bau in der Höhe von Mk. 1000.— bewilligt wurde.

Von der königlichen Regierung der Pfalz wurde die Erlaubnis zur Vornahme einer Sammlung für den Museumsbau bei der wohlhabenderen Bevölkerung der Pfalz gegeben und es wurde eine entsprechende Aufforderung unter Beigabe nachfolgender Denkschrift an zahlreiche Institute und Private der Pfalz hinausgegeben:

„Die Pollichia, ein naturwissenschaftlicher Verein der Rheinpfalz (E. V.), wurde zu Bad Dürkheim im Jahre 1840 ins Leben gerufen zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in unserem Kreise.

Von Anfang an wurde eine Sammlung für Botanik, Mineralogie, Geologie, Zoologie begründet, woran sich später anthropologische und ethnologische Objekte anschlossen.

In gleicher Weise wurde eine bedeutende Bibliothek angelegt, welcher auch zahlreiche und wertvolle Tausch-

schriften von über 200 gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes zuzugingen, mit welchen allmählich die Pollichia in Verbindung getreten ist.

Es war eben die Pollichia für die Pfalz der einzige Sammelpunkt für naturwissenschaftliche Bestrebungen in Ermanglung der verloren gegangenen Universität Heidelberg. Die hohe Bedeutung der Sammlungen zeigt sich in dem lebhaften Verkehr nicht nur mit gelehrten Instituten der Nachbarstaaten, sondern auch mit den bedeutendsten der ganzen wissenschaftlichen Welt. Das Ansehen der Pollichia erhellt aus den Namen ihrer zahlreichen Mitglieder und Mitarbeiter, von denen hier nur einzelne besonders erwähnt seien: ausser den pfälzischen Gelehrten Theodor Gümbel, Schultz-Bipontinus, C. W. v. Gümbel, v. Herder, v. Neumayer, weitere Koryphäen der Wissenschaft Virchow, Billot, Schenk, Koch, Jussieu, v. Mohl, A. Brehm, Leppla u. a. Durch ihre und anderer Forscher und Gelehrter Arbeiten hat die Pollichia in ihren Veröffentlichungen dem Namen der Pfalz bei den gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes seit mehr als 70 Jahren Ehren gemacht.

Es wuchsen bei diesem lebhaften wissenschaftlichen Leben die Sammlungen und die wertvolle Bibliothek im Laufe eines halben Jahrhunderts so rasch, dass der Verein fortwährend mit der Platzfrage zu kämpfen hatte, da zahlreiche Zuweisungen von Sammlungen und Bibliotheken aus Gelehrtenkreisen an die Pollichia erfolgten.

Zur Zeit nun sind Sammlungen und Bücherei in Sälen des Stadthauses zu Bad Dürkheim untergebracht. Von jeher hat die Stadt Bad Dürkheim in richtiger Würdigung der Bedeutung des Vereins grosse Opfer für die Unterbringung der Sammlungen gebracht; doch erweisen sich die Ränne zur Zeit als durchaus ungenügend, da sie bei den gegenwärtigen reichen Beständen kaum mehr zur Magazinierung der Objekte Platz bieten und so den eigentlichen Zweck, Sammlungen und Bibliothek der Arbeit und Belehrung zugänglich zu machen, nicht erfüllen können; ja es besteht sogar die Gefahr der Entwertung einzelner

Teile der Sammlung, wie der mineralogischen und geologischen Objekte, wenn die Ordnung nicht aufrecht erhalten werden kann.

So musste der Verein Bedacht nehmen auf die Erbauung eines eigenen Gebäudes, das alle Sammlungen vereinigen sollte. Dann wäre nicht nur für Heimatkunde sondern auch für die Naturkunde der Rheinpfalz ein würdiges Heim geschaffen.

Die Neuzeit stellt an ein derartiges naturwissenschaftliches Institut, das berufen ist eine Universitätssammlung zu ersetzen, weitere wichtige Aufgaben. So will die Polichia die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Forschungen dem Volkswohl dienstbar machen, indem sie durch Demonstration ihrer Sammlungen die Aufklärung der Bevölkerung über die öffentliche Gesundheitspflege, vor allem über die Verhütung der Volkskrankheiten anbahnt und fördert.

In populärer Form sollen die Grundlagen der wichtigsten Artikel der Hygiene im Museum dargestellt und auch für die Schulen, für die Landwirtschaft betreibende und für die Fabrikbevölkerung durch Führungsvorträge erläutert werden.

Da weder in der Pfalz noch in den umliegenden ausserbayerischen Grosstädten ein Hygiene-Museum besteht oder geplant ist, erscheint ein solches kulturelles Bildungsmittel inmitten der dichtbevölkerten Pfalz als ein dringendes Bedürfnis.

Durch die günstige Lage in grossen, Landbau betreibenden Gebieten und zwischen den Industriestädten der Pfalz ist Bad Dürkheim — von allen Richtungen leicht erreichbar — als Ort für dieses Museum hervorragend geeignet.

Die Hygiene der Luft, des Wassers und Bodens (Staub und Russ, Bodenfeuchtigkeit, Kanalisation, Wasserversorgung), die Wohnungshygiene, die Grundlage der rationellen Ernährung und neben den wichtigsten Gewerbekrankheiten besonders die übertragbaren Krankheiten sollen dem Verständnis und dem Interesse der Bevölkerung nahegebracht werden.

In Beschränkung auf das Vordringlichste und zunächst Erreichbare soll vor allem das Wesen, die Notwendigkeit und Art der Bekämpfung der für Land- und Stadtbevölkerung gleich verheerenden Tuberkulose und des Typhus popularisiert werden. In Anbetracht der schweren Schädigung durch die ansteckenden Krankheiten und bei dem grossen, von allen Schichten der Bevölkerung dem Tuberkulose-Wandermuseum 1909 entgegengebrachten, neuerdings durch starken Besuch der Darmstädter Hygiene-Ausstellung 1912 bewiesenen Interesse für solche anschauliche Belehrungen ist reicher Erfolg zu erwarten.

Das aufblühende Arsensolbad Dürkheim mit seiner vielbesuchten, so segensreichen Kinderheilstätte soll ferner in diesem Museum die Entwicklung des Kindes, die Ernährung und Pflege des Säuglings (Säuglingsfürsorge), die Verhütung der Kinderkrankheiten und Gebrechen (besonders Skrophulose, Tuberkulose, Rachitis-Krüppelfürsorge) und je nach der Finanzkraft des Museums die Hygiene des Schulkindes und der Schule als Bildungsmittel und Sehenswürdigkeit zeigen, damit an dieser schönen Stätte auch eine ideelle Quelle zum Wohle des Volkes ihren Segen spende.

Ferner sollen zur Unterstützung im Kampfe gegen Schädlinge und Krankheiten der Kulturpflanzen (Wein-, Obst-, Feldbau) biologische Objekte zur Ausstellung kommen um die feld- und weinbautreibende Bevölkerung über Natur und Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten aufzuklären.

Es ist bekannt, welche ungeheuren Verluste dem Vermögen und der Steuerkraft der Pfalz durch Peronospora, Heu- und Sauerwurm und andere Schädlinge zugefügt werden, und auf welche Schwierigkeiten wissenschaftliche Vorschläge zur Schädlingsbekämpfung schon gestossen sind. — Ein volkstümliches Museum für moderne Pflanzenhygiene würde zudem eine Sehenswürdigkeit bilden, wie sie in Deutschland sonst noch nirgends vorhanden ist. Besondere Bedeutung würde diese Abteilung erhalten durch die Lage des geplanten Museums inmitten der ausgedehntesten Weinbaugebieten des deutschen Reiches.

Mit einem solchen Museum für moderne Pflanzengygiene würde die Pollichia in besonders segensbringender Weise Bestrebungen Geltung verschaffen, denen sie sich lange Jahre gewidmet hat. Nachdem schon im Jahre 1852 in einer Versammlung der Pollichia über Rebenkrankheiten debattiert worden war, hat der Verein diesen Fragen dauernd seine Aufmerksamkeit zugewendet. So wurde schon 1879 zum Frostschutz durch Räucherung die Initiative ergriffen, es wurden Räucherwehren eingerichtet. Reichsrat Armand Buhl sprach 1895 in einer Generalversammlung der Pollichia über die Reblausfrage nach dem Erscheinen der ersten pfälzischen Verseuchung in Sausenheim. Durch das Vordringen der Reblaus in den Nachbargebieten, besonders in dem direkt angrenzenden Elsass, gewinnen die mannigfachen Versuche gegen diesen Schädling und vor allem die Aufgabe der Volksaufklärung über sein Wesen und seine Bekämpfung immer grössere Bedeutung. Eine Schausammlung inmitten unseres Weinbaugebietes wird für die Lösung dieser eiligen und dringlichen Aufgabe von besonderem Werte sein.

Es war wiederum die Pollichia, die es dem Leiter der Zoologischen Station an der K. Lehr- und Versuchsanstalt in Neustadt durch Verleihung der von Neumayer-Spende ermöglichte, sich einen tieferen Einblick in die Biologie der Traubenwickler auf Reisen in südliche Weinbaugebiete zu verschaffen und durch vergleichende Studien über die Parasiten dieses Schädling unter verschiedenen äusseren Bedingungen eine Grundlage zu finden zu Bekämpfungsversuchen mit Hilfe solcher Parasiten. Das gesamte Versuchswesen hatte sich bis dahin im Ausprobieren chemischer und mechanischer Mittel erschöpft; mit jenen Pollichia-Reisen hat bei uns eine Periode der biologischen Bekämpfungsversuche eingesetzt, wie sie anderwärts, besonders in den Vereinigten Staaten, schon zu schönen Erfolgen gegen verschiedenerelei Schadinsekten geführt haben. Den Beweis für die Bedeutung dieser Richtung in der Traubenwicklerfrage ersahen wir in der Zustimmung und Nachfolge des

Auslandes, besonders Frankreichs. Prof. Schwangart selbst hat bei jeder Gelegenheit (so beim Vogelschutztag 1911 in Stuttgart, beim Naturforscher- und Aerztetag in Karlsruhe 1911, — beim Deutschen Weinbaukongress 1911, — jüngst wieder in der Versammlung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft in Bremen) in Referaten auf dieses Verdienst der „Pollichia“ um die Schädlingsbekämpfung hingewiesen. — Voraussetzung eines jeden praktischen Erfolges aber ist Verständnis bei der Bevölkerung; und Verständnis für das Streben und die Methoden der modernen Pflanzenhygiene, um die es sich hierbei handelt, wird viel leichter vermittelt durch eine zweckmässig eingerichtete Schausammlung als durch alle Vorträge und Veröffentlichungen.

Zur rechten Zeit für Ausführung solcher, ebenso dem Interesse der Wissenschaft wie der Praxis dienenden Pläne wurde die Stadt Bad Dürkheim vor zwei Jahren durch eine hochherzige Spende von 50,000 M. erfreut, die zum Bau eines eigenen Museums zu Bad Dürkheim bestimmt ist, in welchem gemäss dem Willen des Stifters die Sammlungen der Pollichia und auch die der Heimatkunde dienende Lokalsammlung des Altertumsvereins für Bad Dürkheim und Umgebung Aufstellung finden sollten.

Die Summe ist verzinslich angelegt und bildet mit dem Geschenke eines in den Kuranlagen gelegenen Geländes von 400 qm Fläche im Werte von 30,000 M. seitens der Stadt Bad Dürkheim den Grundstock für einen Museumsneubau. Hiermit ist ein Grundstock geschaffen, auf dem weiterzubauen, für die ganze Pfalz von unübersehbarem Vorteil ist.

Er soll auch für die Zukunft der Kristallisationspunkt bleiben für weitere Spenden solcher Männer, die in ihrer Begeisterung für Wissenschaft und Volkswohl sich freuen, wenn sie innerhalb ihrer engeren Heimat Gutes schaffen können.

Nun erfordert aber nach den unverbindlich aufgestellten Plänen und Kostenvoranschlägen ein solcher Neubau mit 600 qm Fläche und zwei Stockwerken, welche das

Minimum an Raum für ein naturwissenschaftliches Museum der Pfalz bieten würde, im Rohen einen Kostenaufwand von 150,000 M.

Nimmt man hiezu die nötige Einrichtung und den inneren Ausbau der Sammlungen mit za. 35,000—50,000 Mark, so beträgt der Gesamtaufwand 185,000—200,000 M.

Im Jahre 1915 begeht die Pollichia die Feier ihres 75jährigen Bestehens; es ist daher unser eifrigstes Bestreben, Sorge zu tragen, dass bis dahin das pfälzische Museum für Naturkunde errichtet und der Pollichia ein schönes und würdiges Heim gegeben ist.

Es ergeht daher an alle Körperschaften, welchen das Wohl unseres Volkes und die Pflege der Heimatkunde in unserer schönen gottgesegneten Pfalz am Herzen liegt, sowie an die grösseren Industrie- und Handelsunternehmungen und an Alle, welche geneigt sind, unsere wissenschaftlichen und gemeinnützigen Bestrebungen zu unterstützen, die ebenso freundliche wie dringende Bitte, auch ihrerseits nach Kräften beizusteuern, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen, zur Ehre und zum Wohle unserer Pfalz.

Für den Ausschuss der Pollichia:

Der Ehrenpräsident der Pollichia:

gez. Dr. Demuth, kgl. Regierungs- und Kreismedizinalrat.

Der Bürgermeister der Stadt Bad Dürkheim:

gez. Rudolph Bart, kgl. wirklicher Rat.

Der Vorstand der Pollichia: Der Sekretär der Pollichia:

gez. Dr. Bischoff. _____ gez. Eccard“.

Das Resultat der Sammlung entsprach leider den gehegten Erwartungen nicht vollständig. Es sind etwa Mark 10,000 eingegangen, so dass der Museumsbaufond, einschliesslich der aufgelaufenen Zinsen heute sich auf rund Mk. 77,000 beläuft.

Am 2. November 1913 fand die übliche Jahresversammlung statt. Der Ehrenvorsitzende, Herr Kreismedizinalrat Dr. Demuth, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung der diesmaligen Jahresversammlung hin, welche unter dem Zeichen des Museumsbaues stehe.

Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass man sich nun rascher dem gesteckten Ziele nähere, so dass zum 75. Geburtstage der Pollichia mit der Erbauung des Museums oder doch mit der Grundsteinlegung gerechnet werden könnte. Wie sich erwies, ging diese Hoffnung infolge des eingetretenen Krieges nicht in Erfüllung. Der Vorstand des Vereins, Herr Dr. Bischoff, erstattete alsdann den Jahres- und Geschäftsbericht. Er teilte mit, dass der Mitgliederstand der Pollichia der gleiche sei, wie im Vorjahre, und trotz der Abgänge durch Tod und Wegzug sich wieder infolge von Neueintritten die Zahl von 205 erreicht habe. Das Andenken an die verstorbenen Mitglieder und Ehrenmitglieder wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Der Bericht erstreckte sich weiter über die Tätigkeit der einzelnen Abteilungen, besonders über das Aufleben der meteorologischen Abteilung unter der Leitung des Herrn Reallehrer Dr. Karl Heyer*), die Begründung der neuen hygienischen Abteilung durch Herrn Oberarzt Dr. Dehler in Frankenthal, und die Mehrung der Sammlungen. Ferner erfolgte eingehender Bericht über den Stand der Museumsbaufrage und die Schritte, welche zur Förderung dieses Unternehmens geschahen. Es folgten nun die angekündigten Vorträge. Herr Professor Dr. Schwangart war leider verhindert, seinen angekündigten Vortrag über „wirksame Bekämpfungsverfahren gegen die Traubenwickler und Vorstudien zu ihrer Bekämpfung“ zu halten. An seine Stelle trat in

*) Da Herr Dr. Heyer bei Ausbruch des Krieges als Leutnant der Reserve einrücken musste, hatten Herr Gymnasialassistent Resch und nach dessen Beförderung als Gymnasiallehrer nach Kirchheimbolanden, die Herren Reallehrer Dr. Kempf und Zwick die Liebenswürdigkeit die Leitung der meteorologischen Station zu übernehmen. Da sich Mängel in der Beobachtung und beim Aufstellen der Apparate gezeigt hatten, besichtigte Herr Dr. Alt, Konservator der meteorologischen Zentralstation in München, im Herbst 1915 die hiesige Station und fand im hiesigen Waisenhaus geeignete Räume zur Aufstellung der Instrumente, woselbst auch genügende Garantie für gewissenhafte Beobachtung gegeben ist. Herr Dr. Alt wird im Frühjahr 1916 persönlich die Ueberführung in das neue Heim leiten, so dass bis dahin die Beobachtungen ruhen.

liebenswürdiger Weise Herr Professor Dr. Zschokke aus Neustadt a. H. mit einem Vortrage: „Ueber die Bedeutung der Abteilung für Pflanzenpathologie im Museumsbau.“ Vorher sprachen Herr Professor Dr. Mehlis aus Neustadt a. H. über „Unsere Sammlungen und ihre Bedeutung für die Heimatkunde“ und Herr Oberarzt Dr. Dehler aus Frankenthal über „Zweck und Art der hygienischen Abteilung des Pollichiamuseums.“

Wir geben nachstehend kurze Referate über diese drei Vorträge.



Unsere Sammlungen und ihre Bedeutung für die Heimatkunde.

Von **Prof. Dr. C. Mehlis**-Neustadt a. H.

Redner geht aus von der Begründung der „Pollichia“ im Jahre 1840, wobei als Zweck bezeichnet wurde: „Gründliche Durchforschung der ganzen Pfalz in Hinsicht auf die drei Naturreiche, Anlegung einer Sammlung der Naturalien des Gebietes“ (1. Jahresbericht S. 2). Dieser Zweck, eine descriptive Darstellung des Vereinsgebietes zu erreichen und zugleich als Basis dafür Sammlungen anzulegen, wurde schon bis zum Jahre 1868 im Grossen und Ganzen erzielt. Bis dahin waren etwa 80 Abhandlungen über die Naturgeschichte der Pfalz und der nächsten Umgebung erschienen. Die Sammlungen, die bis dahin ihren ersten Höhepunkt erreicht hatten, umfassten 1. Herbarium der Pfalz (Herbarium Pollichiae), 2. das Tierreich in za. 2000 Arten, 3. das Mineralreich in za. 2700 Stücken. Aber schon damals und noch mehr später, als einzelne Räume zu Schulzwecken abgetrennt werden mussten, machte sich die leidige Raumfrage geltend; ebenso wirkte der Mangel an neuen Ideen auf die Vereinspublikationen schädigend ein. Erst die Errichtung der anthropologischen Abteilung brachte neue Ideen und neues Leben in den Verein und ebenso die Erstellung des neuen Schulhauses im Jahre 1878 eine Vermehrung der Räumlichkeiten, vier Säle an

Stelle von zwei bisherigen. Die anthropologische Abteilung vermehrte die Sammlungen besonders durch eine kraniologische Kollektion, durch wichtige vor-eschichtliche und keramische Funde. Auch die zoologische und die geologische Abteilung erhielten Ende der 1880er Jahre reiche Zuwendungen (Salinen-Inspektor Ott) und Ankäufe (Clostermayer, Hayn). Allein deshalb erwiesen sich die vorhandenen 4 Säle als völlig ungenügend zur systematischen Aufstellung des vorhandenen Materials, und Klagen darüber erschienen in den Jahresberichten und beim Publikum. Eine Besserung hierin trat erst am 1. April 1901 ein, als das kgl. Amtsgericht ein eigenes Gebäude bezog und durch die Liberalität des Dürkheimer Stadtrates fast der ganze obere Stock des Nordflügels des Stadthauses von da an eingeräumt war. Neues Leben in den Sammlungen und überhaupt in der Tätigkeit der „Pollichia“ war die Folge davon.

Ein zweiter Höhepunkt unserer Sammlungen wurde Anfangs dieses Jahrhunderts erreicht. Neugegründet wurde infolge dieses Aufschwunges 1. eine Geweihsammlung, 2. eine ethnologische Sammlung, die sich an die anthropologische Abteilung naturgemäss anschloss. Zu nennen sind hier: 1. die Kollektion Dr. von Neumayer, 2. die Kameruner Sammlung, 3. die Objekte von der Gazellen-Halbinsel (Dr. Gross). Diese Hochflut von Geschenken und Erwerbungen hält jetzt noch an. Beweis hierfür 1. die ethnologische Sammlung Linder (Deutsch-Ostafrika), 2. die Geweihsammlung von Ludwig Daqué †, 3. die Mineraliensammlung Gernsheim, 4. die imposante Geweihsammlung W. Schellhorn-Wallbillich †, welche letztere infolge von Platzmangel der Sammlung der „Pollichia“ noch nicht einverleibt werden konnte.

Es folgt eine kurze Beschreibung der vorhandenen Räume und der in ihnen aufgestellten za. 20000 Gegenstände umfassenden Objekte. — Schon aus dieser kurzen Betrachtung geht die völlige Ungenügendheit des Raumes für die zweckmässige und systematische Aufstellung der

überreichen Sammlung hervor; letztere sind um so wichtiger, als sie vielfach, wie Redner im Einzelnen beweist, das Substrat und die Basis der wissenschaftlichen Darstellung der Landeskunde bilden und noch bilden werden. So ist doch der naturwissenschaftliche Teil des monumentalen offiziellen Werkes: „Bavaria“: Rheinpfalz von drei Pollichianern und warmen Förderern unserer Bestrebungen, von Dr. C. W. von Gümbel †, Dr. Fr. Schultz-Bipontinus †, Dr. W. Medicus †.

Das Verhältnis zwischen Sammlungen und Heimatkunde stellt der Redner dar als Diastole, als Wechselstrom zwischen den museologisch aufgestellten Gegenständen und den Publikationen, seien letztere nun in den Jahresberichten der „Pollichia“ oder sonstwo erschienen. Bald regten die Sammlungen zur Darstellung zu Zwecken der Heimatkunde an, bald erweckte letztere bei den Konservatoren den Trieb zur Vermehrung ihrer Abteilungen; also wechselseitige Beeinflussung und Kausalnexus, wobei allerdings Einzelheiten schwer zu erfassen sind. Zudem hat auch der Besuch unserer Sammlungen in letzter Zeit bedeutend zugenommen, seitdem hierfür eine regelmässige Aufsicht besteht. Haben doch im letzten Jahre 1553 Personen, darunter 500 Schulkinder, das „Pollichia“-Museum besichtigt; kommen doch seit 10 Jahren Klassen des kgl. Gymnasiums zu Neustadt hierher, um in den Sammlungen Belehrung zu erhalten. — Allein unter dem obwaltenden Raummangel kann sich das Museum nach keiner Richtung hin weiter entwickeln, obwohl gerade die Erfüllung folgender Forderungen unbedingt im Interesse der Heimatkunde und des Unterrichtes liegen würde: 1. Anlage eines botanischen Gartens, 2. Aufstellung von geologischen Pyramiden, welche einen Querschnitt durch unseren Schichtenaufbau geben, und in Württemberg und Baden bereits vielfach das grosse Publikum anziehen und belehren, 3. Aufstellung biologisch organisierter Tiergruppen, wie solche mit Erfolg das kgl. Naturalienkabinett zu Stuttgart aufgestellt hat, 4. Präparier- und Arbeitsräume, die bisher noch gar nicht vorhanden sind und nach jeder Richtung vermisst werden.

So liegt der geplante Museumsbau ebenso im Interesse der vorhandenen naturhistorischen Gegenstände, als auch in dem des Ausbaues der nach descriptiven und biologischen Grundsätzen zu ordnenden Vermehrung und Vergrößerung der Sammlungen, sowie ihrer ausgiebigen und konsequenten Konservierung.

Redner schliesst mit einem warmen Appell an die Mitglieder der „Pollichia“, sowie an alle Heimatfreunde, zum Neubau eines „Pollichia“-Museums durch Rat und Tat beizutragen. Jeder gute Pfälzer, der wirkliche Heimatliebe im Herzen trage, solle das Dichterwort auf den Lippen tragen:

„Was ich bin und was ich habe,

Dank ich Dir mein Heimatland“,

und mit uns Pollichianern anstreben ein würdiges Heim für die „Pollichia“, ein von der Pfalz und für die Pfalz zu errichtendes Naturhistorisches Museum, in dessen grosszügig erstellten Räumen jeder Vaterlandsfreund die reichen Schätze seiner engern Heimat aufgespeichert und geordnet findet; zur Ehre und zum Ruhme der Pfalz am Rheine!

Quod bonum, faustum, fortunatumque sit! —



Zweck und Art der hygienischen Abteilung des Pollichia-Museums.

Von Oberarzt **Dr. Dehler-Frankenthal.**

Seitdem im geeinten Deutschen Reich die Forscher im regen Meinungs-austausch arbeiten, seitdem die Bundesstaaten nicht mehr ohne einander, sondern mit und für einander gesundheitspolizeiliche Gesetze geben und Einrichtungen treffen, ist die hygienische Forschung rasch aufgeblüht und hat reichlich Früchte getragen in allen Gebieten des öffentlichen und individuellen Lebens. In gesunden Häusern und Stadtteilen mit Wasserversorgung und Entwässerung wohnen gesündere Menschen, die Krank-

heits- und Sterbekurven gehen nieder, die Hygiene mindert die Gefahren des Verkehrs, der Schule und der Arbeitsstätten.

Aber die in ihrer Exaktheit junge Wissenschaft der Hygiene ist kein Fremdling, sie hat, wie die Medizin, die Wurzeln ihrer Kraft in den übrigen altehrwürdigen naturwissenschaftlichen Spezialfächern: Die Städte- und Wohnungshygiene fusst auf Physik, Mineralogie, Geologie und Meteorologie, die Ernährungshygiene steht in innigstem Zusammenhang zu Chemie, Botanik und Zoologie, die jüngste Schwester, die Bakteriologie, ist der Zoologie und Botanik nahe verwandt.

Dass gerade der Mensch, das interessanteste naturwissenschaftliche Objekt, in seiner Entwicklung und seinem Aufbau, in seinen Lebensvorgängen dem Tier- und Pflanzenreich im Vergleich so nahe steht, wie wir es jetzt wissen, hat man freilich zur Zeit der Gründung der „Pollichia“ noch nicht gewusst.

Erst das Mikroskop und vieltausendfältige Forschungsarbeit haben uns die einander so ähnlichen Entstehungen der Keimzellen, die Befruchtungs- und ersten Zelleinteilungsvorgänge, das normale Wachstum des Embryos und seiner Organe bei Pflanzen, Tier und Menschen gezeigt.

Aber nicht nur die normale Entwicklung, auch die Störung der Entwicklung, die Missbildung der Geschöpfe, die Krankheiten und ihre Heilung vollziehen sich bei den höheren Lebewesen in interessant ähnlicher Weise: zu verweisen ist hier auf den Einfluss des Mangels an Luft, Licht und Wärme auf Mensch und Pflanze, auf den Einfluss der Schwerkraft, der falschen Belastung, auf die Missbildung bei Mensch und Pflanze; ferner auf die ganz ähnliche Narbenbildung nach Verletzung der Rinde des Baumes und an der Haut des Menschen, auf die wissenschaftlich begründete Einheilung von Affenknochen in die menschlichen Gliedmassen zum Ersatz verloren gegangener; auf die Geschwulstbildung bei Pflanze, Tier und Mensch u. a.

Im Hinblick und vor allem im Ueberblick über die bei allen verschiedenartigen Lebewesen so ähnlichen, nach

genauen Regeln sich wiederholenden, an sich so einfachen und doch so wunderbaren Vorgänge liegt die Freude und der Genuss des Forschers, das Belehrende und Erzieherische für den fernerstehenden Laien.

Diese Aufklärung ist ein ethisches Werk in ihren Gründen, Absichten und Erfolgen. Mit der intensiven Aufklärung in hygienischen Dingen wird auch ein hervorragend soziales Werk vollzogen, das allen Bevölkerungsschichten und Erwerbsständen in Stadt und Land, in Landwirtschaft und Industrie direkt und indirekt zugute kommt.

In der Erkenntnis, dass ein Staatsgebilde auf die Dauer nur bestehen und gedeihen kann, wenn auch die menschliche Gesundheit gepflegt wird, hat man schon im Altertum durch strenge Gesetze, oft in religiösem Gewande, diese Gesundheit zu schützen gesucht; es bestanden wohl-durchdachte Heiratsgesetze, Vorschriften über den Geschlechtsverkehr, über Körperpflege, Ernährung, Reinlichkeit und Leibesübung. Die Reste grossartiger Wasserleitungen und Bädereinrichtungen des Altertums geben Kunde von dem hohen Stande hygienischer Kenntnisse, Fürsorge und Technik.

Es ist auch in der Neuzeit bisher viel, sehr viel geschehen an öffentlichen sanitären Einrichtungen und Gesetzen, deren Wert und Notwendigkeit der Laie freilich erst einsieht und schätzt, wenn ihm populär-wissenschaftlich das Warum und Wozu erklärt wird.

Noch mehr hört und spricht man aber von sozialen Wohltätigkeitsbestrebungen. Wir können es offen sagen, die sozialen Fürsorgebestrebungen stehen immer in Gefahr ins Extreme, ins Unbegrenzte fortgetrieben zu werden, dem Einzelnen immer mehr die Selbständigkeit, das Gefühl der Verantwortlichkeit, für seine eigene Sicherung gegen Not und Gefahr, gegen Krankheit abzunehmen, ihm den Begriff und das Gefühl der eigenen Kraft, der Selbsthilfe, als etwas Unnötiges und zu Schwieriges zu entfremden.

Gewiss, völlig berechtigt und nötig ist der staatliche Schutz gegen die Verbreitung ansteckender Krankheiten, auch gegen Verletzung und Erkrankung im Beruf, gegen Verarmung durch Krankheit und Alter. Aber ergänzt muss diese Fürsorge werden durch Belehrung, Aufklärung und Ueberzeugung, dass und wie einfaches und gesundes Leben, richtiges Ernähren, Wohnen und Kleiden die Gefahren mindert und verhütet, die dem menschlichen Körper als vergänglichem Produkt der Natur drohen, besonders aber auch jene Gefahren, die ihm durch selbstverschuldeten Leichtsinns und Unvorsichtigkeit, durch seine Neigungen und Leidenschaften drohen.

Solche systematische eindringliche und anhaltende Belehrung und Mahnung ist wahre soziale Liebe und Wohltätigkeit. — Die Hygiene beherrscht daher als Sozialhygiene die öffentlichen sanitären Einrichtungen und Massnahmen (Wohnungen, Strassen- und Städtebau, Wasserversorgung, Kanalisation, Seuchenbekämpfung). Die Individual-Hygiene lehrt dem Einzelnen die richtige Körperpflege, Ernährung und Kleidung, Schutz vor Erkrankung durch ansteckende Krankheit und im Beruf (Gewerbehygiene).

Soll praktisch und Erfolg versprechend begonnen werden, dann heisst es zunächst Gebiete bearbeiten, die alle Bevölkerungsschichten gleichmässig interessieren und deshalb bespricht Redner kurz die Hygiene des Kindes. In seiner ersten Anlage, seiner embryonalen und späteren Entwicklung jedem Naturforscher hochinteressant ist das neugeborene menschliche Kind gefährdet durch Entbehrung, Krankheit und Entwicklungsstörung aller Art; der Säugling schon ein Wertobjekt im Nationalvermögen für die Zukunft des Staates; im Heranwachsen die Sorge der Mutter, das Rätsel des Psychologen, die Edelnpflanze für den Erzieher; wenn in Gesundheit, dann erblühend in Schönheit und Kraft, die Freude des Künstlers; wenn krank, wie rührend und traurig dann der Anblick geknickter Hoffnung, verlorenen Gutes!

Es wird eine wichtige Aufgabe sein, den Eltern durch

Anschauungsunterricht an Bildern, Tabellen, Präparaten und Modellen zu zeigen, wie die normale Entwicklung des Kindes vom frühen Keim an vor sich geht, wie Krankheiten von ihrem kleinen Schatz fernzuhalten sind, und wie sich das Kind bei richtiger Ernährung und Pflege kräftig und schön zu blühender Gesundheit entwickelt. Solcher Anschauungsunterricht wird eine fruchtbare Ergänzung der staatlicherseits so sehr gewünschten Säuglings- und Jugendfürsorge sein. Der Mensch ist schon als Säugling, noch mehr aber in den ersten Lebensjahren, den schädigenden Einflüssen ungünstiger Lebens- und Wohnungsverhältnisse, rauher Witterung und unrichtiger Ernährung, besonders aber den Gefahren der Unreinlichkeit und Ansteckung mit übertragbaren Krankheiten, ausgesetzt. Schon die äusserlich sichtbare Skrophulose, noch sicherer die Forschungen der letzten Jahrzehnte haben ergeben, dass besonders die Tuberkulose, nur zu häufig in den wehrlosen kleinen Kindeskörper eindringt, dort entweder rasch oder zunächst schleichend und unauffällig und oft erst nach Jahren deutlich, vorschreitet.

Hier die Unreinlichkeit, viele üble Gewohnheiten der Grossmütter und Tanten, die Unerfahrenheit und Nachlässigkeit der Mütter bekämpfen, heisst die Gesundheit des Einzelnen auf Jahre hinaus sichern und die zur Zeit zehrendste Volksseuche an ihrer eigentlichen und tiefsten Wurzel fassen.

Die Hygiene der Ernährung, Wohnung, Körperpflege zwecks kräftiger Entwicklung besonders auch der Knochen zur Vermeidung von Blutarmut und Rachitis, die Erkennung ansteckender Krankheiten im frühen Stadium und die Schilderung von ihren Gefahren, die Leibesübungen, die Pflege der Zähne, vor Allem aber die Hygiene des Schulkindes im Elternhause, sie stellen für den Einzelnen und die Gesamtheit wichtige Aufgaben der populären Aufklärung dar.

Wie das Kind wächst und im Leben und Beruf weiterer Entwicklung und auch anderen Gefahren entgegen-

geht, so kann und soll die künftige hygienische Museumsabteilung der „Pollichia“ seitwärts und vorwärts, nach einzelnen Gebieten erweitert und vergrößert werden; hierher gehören die Hygiene der Luft, des Wassers und Bodens, Ventilation, Staub- und Russplage, Wasserversorgung, Kanalisation, die Hygiene der Ernährung, Milch- und Stallhygiene, Fleischbeschau, Alkoholismus, Körperpflege, Kleidung und Wohnung, die Gewerbehygiene, besonders aber die ansteckenden Krankheiten und ihre Bekämpfung.

Redner erwartet hiervon bei sachverständiger Führung und Demonstrationsvorträgen, event. bei Wanderausstellungen einzelner Gebietsteile eine fruchtbringende Wirkung unserer hygienischen Museums-Abteilung für alle und jeden, für Stadt und Land, für alle Erwerbskreise in Landwirtschaft und Industrie.

Bad Dürkheim, zentral gelegen und leicht erreichbar, in seiner immer schönen Landschaft mit seinen Heilquellen reich begabt, soll in seinem Hygiene-Museum erhalten eine Stätte wissenschaftlicher Forschung und Belehrung, populärer Aufklärung, ethischer und sozialer Wertarbeit zum Segen der ganzen Pfalz. Es soll kein Unternehmen sein, das nur auf wenigen Schultern ruht, sondern dessen sozialer Wert und sieghafte Kraft, neue Freunde werbend, in die Zukunft wirkt.

Möge nach dem Beispiele des edlen Gründungsstifters und der klugen Stadtverwaltung unser Unternehmen noch viele Freunde und Gönner finden; möge die ganze Pfalz den reichsten Segen aus unserer Arbeit ernten!



Ueber die Bedeutung der Abteilung für Pflanzenpathologie im Museumsbau der „Pollichia“.

Von Direktor **Dr. A. Zschokke-Neustadt a. H.**

Die botanische und zoologische Wissenschaft begnügte sich in ihren Anfängen lange Zeit damit, die Lebewesen nach ihrer äusseren Gestalt zu beschreiben und zu unter-

scheiden, sie in Gruppen zu ordnen und die Mannigfaltigkeit der Formen nach ihrer Aehnlichkeit in ein übersichtliches System zu bringen. Später erwachte das Interesse an dem inneren Bau und den Lebensorganen der Organismen; Anatomie, Physiologie und Entwicklungsgeschichte gesellten sich zur Morphologie und Systematik. In neuester Zeit nun — erst seit wenigen Jahrzehnten — hat sich allmählich eine neue Forschungsrichtung Bahn gebrochen und findet immer mehr Anhänger und begeisterte Vertreter: Die Biologie, die Lehre vom Leben im weitesten Sinne. Sie umfasst zum Teil wohl die bisherigen Zweige der Wissenschaft, beschränkt sich aber nicht auf die Einzelwesen für sich, sondern sie betrachtet das Geschöpf als Glied des Ganzen, als Bestandteil der Schöpfung, der mit den übrigen Gliedern durch tausendfache Beziehungen verknüpft ist. Gerade das Studium dieser Beziehungen und gegenseitigen Beeinflussungen bildet eine Hauptaufgabe der Biologie.

Die „Pollichia“ und ihre Sammlungen haben einen ähnlichen Entwicklungsgang durchgemacht, wie die Wissenschaften überhaupt. Die Sammlung bietet naturhistorische Gegenstände dar, die hauptsächlich eine Uebersicht über Fauna, Flora und Gesteinsbeschaffenheit der Pfalz bieten sollten. Sie diente dem Systematiker, dem Pflanzen- und Tier-Geographen zu Studienzwecken und vermittelte Schülern und Naturfreunden, die sie eifrig besuchten, die Bekanntschaft mit den heimischen Pflanzen-, Tier- und Gesteinsarten. Ueber das Leben der aufgestellten Tiere, über ihre Beziehungen zu einander, zum Menschen und seiner Interessenssphäre konnte uns die Sammlung nicht viel sagen. Hierin soll nun eine Aenderung eintreten; in dem neuen Museumsbau der „Pollichia“ soll auch der Biologie eine Heimstätte bereitet werden! Selbstverständlich kann es sich bei der Ausdehnung des biologischen Gebietes nur um einzelne Sonderabteilungen desselben handeln, die für die hiesige Gegend von besonderer Bedeutung sind. Als solche ist bereits die Hy-

gyiene und zwar speziell die Hygiene des Kindes genannt; die „Pollichia“ will auch für das Gebiet der Pflanzenkrankheiten eintreten und zwar soll zunächst der Weinstock, die wichtigste Kulturpflanze unserer Gegend, in allen seinen Beziehungen zu schädlichen Tieren und parasitischen Pilzen etc. zum Gegenstand gemeinverständlicher, aber auf Grund wissenschaftlicher Forschungsergebnisse aufgebauter Darstellungen gemacht werden.

Die Weinrebe ist kaum wie eine andere landwirtschaftliche Kulturpflanze von Schädlingen aller Art bedroht. Wie oft wird das Erträgnis der Weinberge, der mühsam erworbene Lohn für die Jahresarbeit einer fleissigen Winzervölkerung durch Krankheiten und tierische Feinde des Rebstockes geschmälert oder fast gänzlich vernichtet. Die Frage der Schädlingsbekämpfung ist für den Weinbau zur Hauptfrage geworden; von dem mehr oder weniger guten Erfolg der Bekämpfungsmassnahmen hängt das Wohl und Wehe des Winzerstandes ab, ihr Versagen bringt den Weinbergsbesitzern den finanziellen Ruin. Nun wird die Wirksamkeit aller Bekämpfungsmittel und Methoden ganz wesentlich durch ihre verständnisvolle Anwendung bedingt. Daran hat es aber — wie die Erfahrungen der letzten Jahre lehrten — in weiten Kreisen gar oft gefehlt. Nur bei genauer Kenntnis der Lebensweise der Schädlinge und ihrer Beziehungen zum Rebstock ist es möglich, im richtigen Augenblick und in richtiger Weise die erprobten Mittel in Anwendung zu bringen. An Belehrung darüber in Vorträgen und Zeitschriften hat es zwar nicht gefehlt; aber besser noch wirken anschauliche Darstellungen, wie sie in dem neuen Museumsbau, in dessen pflanzenpathologischer Abteilung, dem Besucher zur Besichtigung geboten werden sollen. Der naturkundliche Unterricht unserer Schulen, der ja als Verbreitungsmittel naturwissenschaftlicher Kenntnisse in der Bevölkerung in erster Linie in Betracht kommt, zeigt gerade in dieser Beziehung eine gewisse Schwäche oder gar Lücke. Das Anschauungsmaterial beschränkt sich in der Regel auf

käufliche Objekte und so ist es zu erklären, dass die Unterrichtssammlungen vielfach eher Seesterne, Meerkrabben, exotische Schmetterlinge und Kolibris aufweisen als die kleinen Rebfeinde aus dem Insektenreiche, trotzdem jene für uns bedeutungslos sind, diese dagegen alljährlich viele Millionen Schaden bringen. Wie erwünscht ist deshalb eine solche Schädlingsabteilung! Sie wird den Besuchern zeigen, was die Schulsammlungen vermissen liessen, sie wird die Weinbergsbesitzer und Winzer mit dem Entwicklungsgang der schädlichen Insekten und der krankheitszeugenden Pilze bekannt machen und ihnen den Weg zeigen, wie die Bekämpfungsmassnahmen getroffen werden müssen, um sie möglichst wirksam zu machen.



Zum Schlusse der Jahresversammlung am 2. November 1913 fanden die ordnungsgemässen Neuwahlen statt. Durch Zuruf wurde die Wiederwahl des Vorstandes, des Herrn Dr. Bischoff, als auch der Ausschussmitglieder bestätigt; in einer späteren Ausschusssitzung wurde als stellvertretender Vorstand Herr Gymnasiallehrer Hemmerich vorbehaltlich der Genehmigung durch nächste Jahresversammlung gewählt. Die Gewählten nahmen dankend die Wahl an.

Am 6. März 1914 trat der Ausschuss der Pollichia zusammen, um über die Vergebung der Zinsen der Neumayerspende zu beraten. Auf Antrag des Herrn Professor Dr. Schwangart wurde beschlossen, die Zinsen der Spende für 1914 in der Höhe von Mk. 700 dem Kustos der bayer. Staatssammlung in München, Herrn Professor Lorenz Müller aus Mainz, zu gewähren behufs Studiums der pfälzischen Vogelwelt.

Die in Aussicht genommene Jahresversammlung für 1914 musste wegen Ausbruch des Krieges gemäss Beschluss des Ausschusses unterbleiben. Zahlreiche Mitglieder, besonders auch solche des Ausschusses waren zum Heere eingezogen oder betätigten sich in den zahlreich errichteten Lazaretten. Auch die Jahresversammlung für 1915 musste ausfallen.

Wir wollen uns der freudigen Hoffnung hingeben, dass endlich ein den gebrachten Opfern entsprechender und dauernder Frieden erkämpft werde, auf dass das deutsche Reich, ungefährdet von seinen Feinden sich wieder aufs Neue in den Werken der Kultur betätigen und in der vor dem Kriege begonnenen und so schöne Früchte zeitigenden materiellen Entwicklung fortschreiten möge.

Dann wird auch die Zeit wieder erblühen, wo unsere Pollichia mit neuer Kraft ihren schönen Aufgaben gerecht werden kann und das vor Ausbruch des Krieges gesteckte Ziel erreichen wird, die Errichtung eines pfälzischen Museums für Natur- und Heimatkunde.



Die Sammlungen des Vereins.

1. Mineralogische Abteilung. Im Jahre 1914 unterzogen Herr Oberbergrat, Professor Dr. Otto G. Reiss, sowie Herr Dr. Heinrich Arndt von der geognostischen Abteilung des kgl. Oberbergamtes in München unsere mineralogische und geognostische Sammlung einer eingehenden Durchsicht. Sie bestätigten deren Reichhaltigkeit, speziell an pfälzischen Gesteinen und Mineralien, aber auch die Notwendigkeit einer durchgreifenden Neuordnung. Eine grössere Anzahl von Fundstücken nahmen die Herren behufs genauerer Bestimmung und Vergleichung nach München mit. Die Neuordnung der Sammlung ist nunmehr durch das Entgegenkommen der Stadtverwaltung Bad Dürkheim, welche ein kürzlich von ihr erworbenes Haus in der Nähe des Stadthauses für die Unterbringung eines Teiles unserer Sammlungen zur Verfügung gestellt hat in die Wege geleitet. Herr Gymnasiallehrer Hemmerich, der derzeitige Vorstand unserer mineralogischen Abteilung hat nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten den Umzug der mineralogischen und auch der botanischen Sammlung bewerkstelligt und hat die so dringend nötige Neuordnung begonnen.

Herr Ministerialrat Dr. Wilh. Wolf in Berlin hat von einem Besuche unserer afrikanischen Kolonien eine Reihe von Mineralien aus Südwest- und Ostafrika mitgebracht und sie der Pollichia zum Geschenk überlassen, darunter Diamantensand, Blei und Kupfererze aus Südwestafrika, Glimmer aus Ostafrika.

Der Vorstand der Pollichia, Herr Dr. Bischoff aus Bad Dürkheim, übergab der Pollichia eine Reihe von Wolfram- und Zinnerzen, nebst begleitenden Mineralien aus Böhmen, (Schlaggenwald) England, (Cornwallis, East-peolmine), Amerika (Connektikut), Neuseeland, Portugal und Spanien und von anderen Fundorten.*)

Die zoologische Sammlung wurde bereichert durch einen von Herrn Dr. Bischoff geschenkten ausgestopften Chimpanse (präpariert von dem Präparator Ruprecht in Frankfurt a. M.) und eine Wildkatze, erlegt in einem Seitental der Isenach. Herr Direktor Janson aus Lambrecht übergab der Sammlung ein prächtiges sibirisches Rehgeweih (Höhe ca. 28 Zentimeter), Herr Ph. Zumstein ein Wespenest, ausgegraben im Kastanienwald am Ringmauerhang, Herr Ministerialrat Dr. Wolf-Berlin eine grosse afrikanische Schlangenhaut.

Für diese Zuwendungen sprechen wir auch an dieser Stelle unseren verbindlichsten Dank aus.

*) Herr Dr. Bischoff bemühte sich s. Zt. mit dem bayerischen Major, Herrn Armand Milty, ein Geschoss herzustellen, welches spezifisch schwerer als das eingeführte Hartblei-Mantelgeschoss ist und daher grössere Rasanzen und Durchschlagskraft besitzt, und wurde zu diesem Zweck das Wolframvorkommen in verschiedenen Ländern einer eingehenden Untersuchung unterzogen unter Beihilfe verschiedener Fachleute, so des Herrn Prof. Gurlt in Bonn, der Herren Ingenieur Wegemann und Zerenner, da es wichtig war, den Nachweis zu führen, dass genügend Wolfram Erz, welches in Deutschland nur in kleinen Mengen vorkommt, in der Welt vorhanden ist. Dieser Nachweis konnte geführt werden, doch scheiterte das Unternehmen einerseits an der Sprödigkeit des Wolframmetalls, andererseits an dem Umstand, dass das nötige Material in Deutschland selbst nicht in genügender Menge zu beschaffen ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Pollichia, eines Naturwissenschaftlichen Vereins der Rheinpfalz: Jahresbericht](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [70_29](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Zur Geschichte des Vereins Pollichia, Naturwissenschaftlicher Verein der Rheinpfalz I-XXIV](#)